

Auf dem Übungsplatz fallen jährlich bis zu 60 000 Schuss

Bundeswehr warnt vor Betreten des Platzes an der Wilhelmstein-Kaserne / Auch Übungsmunition kann lebensgefährliche Verletzungen verursachen

Von Thomas Tschörner

Luttmersen. Der Standortübungsplatz der Wilhelmstein-Kaserne in Luttmersen wird immer stärker genutzt. Als Grund nennt der für das Gelände zuständige Stabsfeldwebel Stefan Brünner den Ausbildungsbetrieb des erst 2015 neu aufgestellten Panzergrenadierbataillons 33, das zuvor ein Panzerbataillon war. Auch das Versorgungsbataillon 141 habe seine Übungstätigkeit wegen der Nato-Verpflichtungen als Teil der schnellen Eingreiftruppe (VJTF - Very High Readiness Joint Task Force) erhöht.

Das Panzerbataillon habe wegen seines hohen Ausbildungsstandes auf dem Übungsplatz vor der Haustür kaum noch geübt, sagt Brünner. „Wir waren mehr in Bergen.“ Jetzt würden Panzergrenadiere ausgebildet, zudem mit dem Schützenpanzer Puma als neuem Gefechtsfahrzeug.

Im vergangenen Jahr habe es auf dem Gelände 194 Übungstage gegeben, das am Wochenende auch vom Technischen Hilfswerk (THW) oder der Rettungshundestaffel der Johanniter-Unfallhilfe (JUH) genutzt werde. „Die Auslastung ist gut, die Tendenz weiter steigend.“ Auf dem 469 Hektar großen Übungs-

platz wird auch geschossen. Zwar nur mit Übungsmunition mit geringerer Reichweite, doch auch diese kann lebensgefährliche Verletzungen verursachen. An etwa 40 Schießtagen im Jahr würden 50 000 bis 60 000 Schuss abgegeben. Dabei werde nicht nur mit Pistole, Gewehr und Maschinengewehr, sondern auch mit der Panzerfaust geschossen. Auf die Gefahr weisen rote Fahnen hin, die eine Stunde vor Schießbeginn um den Platz aufgezogen werden.

Grundsätzlich gebe es für Unbefugte ein Betretungsverbot, betont Brünner. Deshalb seien die sechs Zufahrtsschranken immer geschlossen. Denn gefährlich sei nicht nur das Schießen: Auf dem Gelände seien auch Lastwagen und Panzer unterwegs, die teilweise unbeleuchtet seien. „Beim Puma schaut oben keiner mehr aus dem Panzer heraus“, nennt Brünner eine Besonderheit des neuen Schützenpanzers. Für Unbefugte sei daher nicht ohne Weiteres erkennbar, ob das Fahrzeug stehen bleibe oder gleich losfahre.

Rund 40 Hektar des Geländes stehen unter Naturschutz, darunter Teile des Helstorfer Moores. Auch darum kümmere sich die Bundeswehr in Absprache mit Forstverwaltung und dem eigenen Bundesamt für Infrastruktur, Umweltschutz und Dienstleistungen.



FOTO: TSCHÖRNER

Auf dem Übungsplatz wird regelmäßig geschossen, auch mit der Panzerfaust.